

Die Bibel in 90 Sekunden alltagstauglich gemacht

Spiritualität Die Bolderntexte zeigen den Reichtum biblischer Texte und inspirieren zur aktuellen Auseinandersetzung. Seit 1953 gedruckt im Abonnement erhältlich, kann man sie auch online lesen.

Vor 72 Jahren trug das kleine Büchlein noch den Titel «Morgengruss». Hans Jakob Rinderknecht, Gründer der Evangelischen Heimstätte Boldern bei Männedorf, wollte damit eine «wirklichkeitsnahe Auslegung von Bibelworten» bieten.

1948 gründete der Primarlehrer das «evangelische Tagungs- und Studienzentrum Bodern», dies mit einer Gruppe Gleichgesinnter. Es wurde ein Ort der politischen Debatte und Innovation. Und schon bald wünschten sich die Teilnehmenden die Morgenandachten des engagierten Leiters auch schriftlich.

Der Pädagoge orientierte sich dabei an den Herrnhuter Tageslosungen. Das macht auch heute noch die Bolderntexte aus. Ein für den Tag ausgeloster Bibelvers und eine kurze Auslegung dazu, in einfacher, klarer Sprache geschrieben: Lesezeit rund anderthalb Minuten.

Neuer Zugang

In der Anfangszeit wurden die Andachten noch mit Wachsmatrizen vervielfältigt. Bald erweiterte sich der Autorinnenkreis um die Studienleitenden auf Boldern und die Texte wurden gedruckt.

Heute erscheinen sie weiterhin im Abonnement als Broschüre, die sechsmal im Jahr in den Briefkasten liegt, oder man liest sie online auf der Website der Bolderntexte. Und seit drei Jahren gibt es den Newsletter von «reformiert.», mit dem die Gedanken täglich im elektronischen Posteingang landen. Hans Strub, ehemaliger Leiter von Boldern, findet das attraktiv. «Es hat etwas Unmittelbares, den Tagestext erst am jeweiligen Tag zu erhalten.» Der Theologe gehört seit 1973 zum Autorenkreis. Dieser hat sich in den 1990er-Jahren ständig erweitert. Dazu gehören heute auch Laien.

Noch immer voller Kraft

Eine davon ist Esther Hürlimann. Die Publizistin gehört seit drei Jahren zum Team der Bolderntexte. Wegen der gedruckten Version, die alle zwei Monate erscheint, ist der Redaktionsschluss jeweils mehrere Wo-



Mit kurzen Auslegungen bringen die Autorinnen und Autoren der Bolderntexte die Bibel in den Alltag.

Foto: Désirée Good

«Es ist spannend, schwierige Bibelverse gegen den Strich zu bürsten.»

Esther Hürlimann
Publizistin, Bolderntexte-Autorin

chen früher. «Auf das Tagesgeschehen kann ich deshalb nicht im Detail eingehen. Es ist mir jedoch wichtig, die Aktualität und jenes, was mich bewegt, einfließen zu lassen», sagt Hürlimann.

Denn gerade das findet sie an der Bibel das Faszinierende, dass sie über so viele Jahrhunderte immer auch eine Kraft in der Gegenwart entfalten

konnte. Allerdings irritiert sie manches daran auch. «Ich bin ein religiös interessierter, aber kein gläubiger Mensch», sagt Hürlimann. Aufgewachsen in einem liberalen Pfarrhaus, fühlt Hürlimann sich verbunden mit der reformierten Kirche. Sie findet es eine spannende Herausforderung, über die historisch-kritische Sicht hinaus schwierige Bibelverse «gegen den Strich zu bürsten».

Da die Bolderntexte ehrenamtlich geschrieben werden, achtet Hürlimann auf das Zeitbudget: «Ich trage die Texte länger mit mir herum, doch zum Schreiben benötige ich nur ein bis zwei Stunden.»

Viel Persönliches

Jährlich und bereits seit über 300 Jahren lost die evangelische Herrnhuter Gemeinde die Tageslosungen aus einer geeigneten Sammlung alttestamentlicher Bibelstellen aus. Danach wird dem Vers ein passender neutestamentlicher zugeordnet. Die Autoren der Bolderntexte haben die

Wahl zwischen den beiden. Ansonsten werden ihnen die Tageslosungen zufällig zugewiesen.

Hans Strub glaubt, dass gerade die individuelle Auslegung der Tageslosungen die Kraft der Bolderntexte ausmacht. «Man erfährt viel Persönliches über den Glauben, die Sicht auf die Welt und das Leben der Schreibenden.» Stets gehe es dabei auch um neue Wege für die Kirche, was gerade kirchenferne Menschen ansprechen könne.

Die Nachfrage für die Texte wird bestehen bleiben, ist der Theologe überzeugt. «Sie zeigen den Reichtum der Bibel, bieten überraschende Gedanken und ermöglichen so auch bibelfernen Menschen einen lebensnahen Zugang.» Christa Amstutz



Den Newsletter «reformiert. biblisch» abonnieren und inspiriert in den Tag starten.
reformiert.info/newsletter

Kindermund



Was bleibt, wenn die Erinnerung so wenig taugt

Von Tim Krohn

«Wie lange kennen wir uns eigentlich?», fragte Bigna. Ich rechnete nach. «Sieben Jahre.» «Dann war ich vier.» Ja, das kommt hin. Wenn wir die Babyjahre abziehen, kenne ich dich also fast deine ganze Kindheit lang.» «Das ist schön», sagte Bigna, nahm meine Hand und zog mich mit sich.

Wir gingen hinunter zum Rom, wo Nots Kuhstall lag. Nun gehört er Nots Sohn. Der UFA-Besamungskalender war verschwunden, aber Bigna hatte auch keine Erinnerung daran. «Dafür weiss ich noch, dass ich die Eisblumen an den Fenstern «ormas da las fluors» genannt habe, die Seelen der Blumen.» «Du bist im Futtertrog gesessen, und der Kopf des Jungstiers über dir war fast so gross wie du.» «Oh je», rief Bigna, «der Arme ist bestimmt schon lange geschlachtet.»

Das brachte uns darauf, die Stelle am Fluss zu suchen, an der das tote Reh gelegen war, doch wir wollten in entgegengesetzte Richtung. «Das ist ja furchtbar», rief Bigna, «ich bin sicher, dass es dort beim Reitstall war, und du willst hoch zum Spital? Wenn unsere Erinnerungen so wenig taugen, was bleibt uns dann überhaupt?» Auf die Stelle des Mäuerchens, von der aus sie mir immer beim Schreiben zugesehen hatte, konnten wir uns dafür leicht einigen. Damals hatte sie es mit einer ausgefeilten Technik erklettert, heute hingegen reichte Bigna ein Hüpfen.

«Ich glaube, solange ich lebe, werde ich, sobald ich in den Garten komme, nachsehen, ob du hier sitzt», sagte ich. «Und jedes Mal, wenn ich nach Santa Maria komme, werde ich ein paar Erdbeeren pflücken, oder was gerade reif ist, und sie hier auf der Mauer essen», sagte Bigna. «Und wenn Renata und ich wegziehen?» «Auch dann, die Mauer gehört mir. Das müsst ihr den Leuten sagen, die das Haus kaufen.» Ein Weile liessen wir die Beine baumeln, dann fragte Bigna: «Ist es für dich schlimm, dass mein Bap aufgetaucht ist?»

Ich wählte meine Worte mit Bedacht. «Nein. Schmerzlich, aber richtig.» Bigna nickte. «Alle sieben Jahre etwas Neues. Das sagst du doch immer, selber schuld.» Ich musste lachen, und dann schwiegen wir wieder.

Der in Graubünden lebende Autor Tim Krohn schreibt in seiner Kolumne allmonatlich über die Welt des Landkinds Bigna. Illustration: Rahel Nicole Eisenring

Lebensfragen

Wie bleibt Liebe, wenn der Alltag überrollt?

Mein Mann und ich sind seit 15 Jahren verheiratet, unsere Kinder 12 und 14 Jahre alt. Wir arbeiten beide Teilzeit und jonglieren den Alltag. Es läuft immer sehr viel, Pausen gibt es höchstens in den Ferien. Wir sind ein gutes Team, doch wir leben aneinander vorbei. Ich mache mir Sorgen um die Zukunft unserer Beziehung. Wie leben wir mehr Liebe im Alltag?

Sie und Ihr Mann haben in den letzten Jahren eine Familie gegründet, Kinder betreut, Haus- und Erwerbsarbeit geleistet und einen Umbau organisiert. Was Sie beschreiben, passiert vielen Eltern: Die Anforderungen des Alltags fressen alle Energie. Auch sind die gesellschaftlichen Ansprüche gestiegen, Selbstoptimierung und ständige Leistungsbereitschaft gelten als Pflicht – kein Wunder, geht die Pflege der Partnerschaft im dichten Alltag häufig unter. Bildlich gesprochen ist die Beziehung wie ein Garten: Wenn man sich nicht darum kümmert, verdorren die Blumen und verkümmern die Pflanzen.

Ihre Kinder sind mitten in der Ablösungsphase, das ist ein guter Moment, sich wieder mehr um die Partnerschaft zu kümmern. Nehmen Sie sich einen ruhigen Moment, um innezuhalten und sich zu fragen: Wie sähe Ihr Zusammen-

leben aus, wenn Sie sich wieder näher wären? Würden Sie mehr Gespräche führen? Worüber? Was würden Sie gern miteinander erleben? Welche Rollen spielen Intimität und Sexualität? Diese Reflexionen könnten Sie auch schriftlich festhalten.

Im nächsten Schritt suchen Sie das Gespräch mit Ihrem Mann. Teilen Sie Ihre Gedanken mit ihm, was Sie beschäftigt und beunruhigt. Fragen Sie nach, wie er das Miteinander erlebt. Wie geht es ihm? Ist er offen für Ihren Wunsch, sich um den Beziehungsgarten zu kümmern? Falls ja, fragen Sie ihn: «Was möchtest du mit mir erleben? Was ist dir wichtig? Wie siehst du uns als Paar?» Und sagen Sie ihm, was Ihnen wichtig ist, wie Sie der Beziehung Raum geben würden. Offene Gespräche, aufmerksam zuhören ohne Handy in Reichweite, erzählen, was einen freut oder beschäftigt, stif-

tet Nähe. Vielleicht entsteht daraus ein Ritual, das Verbundenheit schafft. Wenn wir spüren, dass wir einander wichtig sind, entsteht die Bereitschaft, uns Zeit füreinander zu nehmen, aufmerksam und zugewandt.



Salome Roesch,
Paarberatung & Mediation im Kanton Zürich

Lebensfragen. Fachleute beantworten Ihre Fragen zu Glauben und Theologie sowie zu Problemen in Partnerschaft, Familie und anderen Lebensbereichen: Corinne Dobler (Seelsorge), Martin Bachmann und Salome Roesch (Partnerschaft und Sexualität) und Ralph Kunz (Theologie). Senden Sie Ihre Fragen an «reformiert.», Lebensfragen, Postfach, 8022 Zürich. Oder an lebensfragen@reformiert.info